

Bezugspreis:

Wöchentlich in Neuenburg 1.20, durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie in sonstigen in- und ausländischen Vertretungen 1.50 mit Postzuschlag. Preis freibleibend. Preis einer Nummer 10 Pf., 25 Nummern höherer Gebalte befreit die Abnehmer auf Verlangen der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugpreises.

Bestellungen nehmen alle Buchhändler, sowie Agenturen und Zeitungsverleger jederzeit entgegen.

Verantwortlicher: Dr. 4, Postamt Nr. 24 bei der Oberamts-Poststelle Neuenburg.

# Der Enztäler

## ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

# Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenburg.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Textzeile über dem Raum 25 Zeilen, Restausgabe 10 Zeilen, Kollektivanzeigen 100 Procent. Offerte und Zustandserteilung 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nichterfolgens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenburg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 251 Dienstag den 27. Oktober 1931 89. Jahrgang

## Der Abschluß in Washington

„Es bleibt nur der Weg nach Berlin“

Washington, 26. Okt. Bei dem letzten Presseempfang des nationalen Presseklubs hat Laval gebeten, keine auf das Communiqué bezüglichen Fragen zu stellen. Trotzdem kam sofort die Frage, ob er, wie aus dem Communiqué hervorgeht, befriedigt sei. Laval antwortete mit betonter Diplomatie, er sei entzückt von der freundschaftlichen Art der Verhandlungen mit Hoover, entzückt von der bezaubernden Gastfreundschaft und glänzlich, daß Amerika so sichtlich das Gedächtnis der gemeinsamen Vergangenheit pflege.

Im eigenen engeren politischen Kreis bezeichnet die Franzosen die Konferenz als völlig mißlungen. Laval kam wieder mit einem festen, von Götze bereits vorbereiteten Plan, ein juristisches Zugeständnis in der Sicherheitsfrage zu erhalten, eine schrittweise Kürzung der Reparationsschulden und des Haushalts zu vereinbaren, wogegen er eine Verlängerung des Feiertages, Stillhaltung, Anleihebeteiligung zugestehen wollte. Er war der festen Meinung, daß ein solches Abkommen, das die Reise gelohnt hätte, zu erreichen sei.

Als Hoover unter dem Druck Vorah und Needs plötzlich einen vollständigen Rückzug von der Vordrängung antrat, blieb Laval nichts anderes übrig, als sich seinerseits auf den Youngplan zurückzugewinnen, was Hoover, da er Laval nichts zu geben bereit war, nicht abklagen konnte oder wollte. Die Franzosen können vielleicht diese Befestigung des Youngplans als Erfolg ansprechen. Da ihnen aber seinerzeit bei der schließlich Annahme des Feiertages auch schon die Unberührtheit des Youngplans bestätigt wurde, haben sie gar nichts Neues erreicht.

### Frankreich hat die Verantwortung

New York, 26. Okt. Die spärlichen, aber stark auseinandergehenden Kommentare aus Washington parlamentarischen Kreisen über das Ergebnis des Lavalbesuches machen bereits eine ganz ausführliche Kongreßdebatte wahrscheinlich. Senator Borah bedacht sich seine Stellungnahme vor, bis er das offizielle Communiqué ausführlich studiert habe. Senator Reed erwartet von dem Laval-Besuch günstige Folgen, während der Senator La Follette nur ein psychologisches Resultat sieht.

Die „New York Times“ erklärt, daß Laval gleich bei Konferenzbeginn das Korridorproblem in seiner vollen Schärfe hervorhob, worauf Hoover in seiner Antwort den amerikanischen Standpunkt folgendermaßen darlegte:

Frankreich wäre heute die mächtigste Nation Europas. Daher sei es Frankreichs Pflicht, zwecks politischer und wirtschaftlicher Stabilisierung alle bedrohlichen europäischen Probleme zu beseitigen. Amerika bleibe aber an den politischen Fragen Europas desinteressiert, solange sie nicht zu einer Kriegsgefahr führten. Was hingegen die finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands anlangt, so verleihe Amerika seine Verpflichtung nicht, seinen Anteil dazu beizutragen, um Deutschland aus den Folgen der Depression heraus zu helfen.

### „Es bleibt nur der Weg nach Berlin“

Washington, 26. Okt. Die französische Delegation verhehlt nicht ihre vollkommene Enttäuschung über den Washingtoner Rückschlag und gibt ostentativ die Parole aus, daß für die Abhilfe in der Krise jetzt nur noch der Weg schneller, enger, unmittelbarer Verhandlung mit Berlin offen bleibe.

## Der italienische Außenminister beim Reichspräsidenten

Berlin, 26. Okt. Der italienische Außenminister Grandi machte heute um 11 Uhr vormittags seinen Besuch beim Reichspräsidenten. Vor dem Reichspräsidentenpalais hatte lediglich eine kleinere Abteilung Schutzpolizei Aufstellung genommen. Der Außenminister begab sich in Begleitung des italienischen Botschafters Orsini Baroni und des deutschen Legationsrats Thomßen in das Reichspräsidentenpalais. Nach einer halbständigen Unterredung, der Staatssekretär Dr. Meißner beiwohnte, begaben sich die Herren, von Staatssekretär Meißner an den Wagen begleitet, um 12 Uhr wieder in das Hotel. Bei der Abfahrt grüßte die Menge den italienischen Außenminister mit dem Hochachtungsruf. Um 12 Uhr trat der italienische Botschafter eine kurze Fahrt nach Potsdam und Sanssouci an.

### Communiqué über die politischen Besprechungen mit dem italienischen Außenminister

Berlin, 26. Okt. Anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi in Berlin haben zwischen ihm und dem Reichskanzler eingehende politische Besprechungen stattgefunden. Anknüpfend an den freundschaftlichen Gedankenaustausch, den der Reichskanzler bei seinem Besuch in Rom mit dem Chef der italienischen Regierung vornahm, konnten in diesen Besprechungen alle die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme internationaler Art einer Erörterung unterzogen, deren Lösung von Tag zu Tag dringlicher wird. Bei der Ansprache, die mit voller Offenheit und in

Diese Verständigung mit Berlin müsse womöglich zur „Lianz“ entwickelt werden.

### Die Bedeutung des Communiqués über die Washingtoner Besprechungen

Washington, 26. Okt. Zur Frage der Bedeutung des über die Washingtoner Besprechungen herausgegebenen Communiqués wurde dem Vertreter des VVA gegenüber an maßgebender Stelle betont, daß hier tatsächlich keine Absicht bestehe, sich von der internationalen Schuldenfrage zu hollen. Im Gegenteil, der wichtigste Punkt der Unterhaltungen mit Laval sei die Diskussion von Mitteln und Wegen gewesen, wie man Deutschland helfen könne. Nach reichlicher Erwägung des Für und Wider habe es sich als am praktischsten herausgestellt, das Problem durch die im Youngplan vorgesehene Raskinrieke anzufassen zu lassen. Je schneller das geschehe, desto besser sei es. Öffentlich sei auf Sachverständigenkonferenzen, wie sie unter dem Youngplan wahrscheinlich einberufen würden, stets Amerika vertreten; und wenn die erste Erregung über das Communiqué, das notwendigerweise mit Rücksicht auf die innerpolitische Situation in Frankreich sowohl wie in Amerika „gewisse Worte gebrauchte, um gewisse Gedanken zu verbergen“, vorbei sei, werde man auch in der deutschen öffentl. Meinung den Standpunkt einnehmen, daß der Stein nunmehr bald ins Rollen gebracht sei und Deutschland hieraus in erster Linie Nutzen ziehe.

### „Germania“ über das Ergebnis von Washington

Berlin, 27. Okt. Die „Germania“ beschäftigt sich in ihrem Leitartikel eingehend mit dem Ergebnis der Washingtoner Besprechungen. Das Blatt meint, daß alle Besprechungen und Konferenzen, alle persönlichen Ausdrücke und politischen Vereinbarungen nur dann einen Sinn und Zweck haben können, wenn sie das verlorene Weltvertrauen wieder herstellen.

Das politische Fazit der Washingtoner Verhandlungen für Deutschland sieht das Blatt darin, daß in der Tat alles darauf ankomme, ob die wirtschaftliche Zusammenarbeit, die zwischen Deutschland und Frankreich geplant sei, zu einem guten Ende geführt werden könne. Für den Realpolitiker bleibe die Feststellung der Tatsache übrig, daß die Wiederherstellung des europäischen Vertrauens jetzt nur noch mehr davon abhängen werde, ob Deutschland zu einer irgendwie gearteten Verständigung gelange. Das Problem Frankreich-Deutschland sei durch den Ausgang der Washingtoner Verhandlungen in seiner Bedeutung noch entscheidender geworden.

Am Schluß geht das Blatt dann auf die Auswirkungen für die innere deutsche Lage ein und schreibt, unsere Anstrengungen im Innern können durch dieses Ergebnis nur noch verstärkt werden. Unsere Wirtschafts- und Finanzpolitik muß noch mehr auf Selbsthilfe eingestellt werden. Der von der Regierung einberufene Wirtschaftsausschuß soll die notwendigen wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen der Regierung mit vorbereiten und sie unterstützen. Dieser Ausschuß soll mit der Regierung schnelle und praktische Arbeit leisten. Er muß diese Arbeit mit der großen Verantwortung versehen, die den dort versammelten Trägern der Wirtschaft zukommt. Von der Regierung aber erwarten und verlangen wir, daß sie die Führung übernimmt und daß sie ein Werk vollendet, das uns die Wirtschaftskrise von innen heraus überwinden hilft.

freundschaftlicher Gesinnung geführt wurde, ergab sich weitgehende Übereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der Notwendigkeiten, die sich aus ihr ergeben. Insbesondere kam auf beiden Seiten die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die wirksame Bekämpfung einer Krise, wie sie heute die Welt erschüttert, ohne eine planvolle Zusammenarbeit der beteiligten Nationen nicht mehr möglich ist und daß diese Zusammenarbeit, wenn sie zum Erlolge führen soll, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung gegründet sein muß.

### Professor Calmette zum Lübecker Prozeß

München, 26. Okt. Professor Calmette hat an die „Münch. N. Nachr.“ einen Brief gerichtet, in dem er zu den Vorgängen in Lübeck Stellung nimmt. In diesem Schreiben erklärt Prof. Calmette u. a., im Laboratorium des Lübecker Krankenhauses seien keinerlei Vorsichtsmaßnahmen unternommen worden, um eine Vermengung von B.G.O.-Kulturen und der virulenten menschlichen Bazillen zu verhindern, die in dem gläsernen Laboratorium zur Herstellung des Deutschen Präparats dienten. Es sei ihm unverständlich, daß Prof. Dewitz und seine Anhänger erklärt hätten, das B.G.O.-Präparat sei wieder zur Virulenz zurückgeschlagen, zumal überall bekannt sei, daß B.G.O. unfehlbar sei. Die Angeklagten verstanden, die Verhandlungen so zu wenden, daß die biologischen Eigenschaften des B.G.O. und nicht nur die Verhältnisse im Lübecker Laboratorium zur Diskussion ständen.

Der Bericht — so fährt Professor Calmette fort — über die Rindersterblichkeit in Bernik (Bulgarien) sei von einem Dr. Simonom erfinden, von den bulgarischen Hygienebehörden richtiggestellt worden.

## Die Welt nach Washington

is. Nur derjenige, der mit einem Minimum von Hoffnungen die Reise Laval's nach Amerika verfolgte, wird nicht enttäuscht sein. Wer aber an eine große Wende der Dinge glaubte, wer an eine Neukonstruktion von Ideen glaubte, die den Aufbau der Welt aus dem zunehmenden Chaos ermöglichen sollen, wird entsetzt sein müssen. Alle Schönfärberei, die mächtig am Werk ist, kann die Tatsache nicht hinwegjagen, daß Washington ein sehr dürftiges Ergebnis zeitigte. Schon der dramatische Zusammenstoß zwischen Laval und Senator Borah hat deutlich die Tatsache herausgestellt, daß hier zwei unüberbrückbare Anschauungen einander gegenüberstehen. Fast gleichzeitig wird dieser Kontrast zweier Weltmeinungen durch Laval's verschiedene Aeußerungen und der Rede Mussolinis sowie Grandis Besuch in Berlin, der Ansprache Dr. Brüning's grell beleuchtet. Soviel scheint aus den amtlichen und nichtamtlichen Kundgebungen aus Washington wie auch aus dem Pariser und Londoner Presse-Gedörs hervorzugehen, daß Laval in Washington mit seinen Anschauungen zum Teil ganz durchgedrungen ist, zum Teil aber dem amerikanischen Standpunkt nichts nachgegeben hat. In der Währungsfrage wurde Einigung erzielt. Daraus ist zu sehen, daß Frankreich seine Ausgaben, die gefährlichen kurzfristigen, aus Amerika nicht abzurufen, daß dafür Amerika aber im Gegenzug zu England den Goldstandard beibehält. In der Abrüstungsfrage wurde nichts erzielt. Mit anderen Worten, Frankreich hält an seinem Standpunkt der praktischen Nichtabrüstung fest und wer in der Welt wird es daran hindern? Laval hat bewirkt, daß die Hochheißigkeit des Youngplanes festgehalten wird und daß es also wohl Deutschland überlassen bleiben wird, sein Recht auf ein Koratorium (mit Nachzahlungsfrist!) geltend zu machen. Es wäre doch zu optimistisch gewesen, dies als eine rein juristische Frage hinzustellen.

Wenn man von dem Problem des Dollars absieht, so bleibt alles übrige im Beharrungsstand, d. h. in der Erstarrung, während die Welt also vergebens hoffte, daß von Washington aus eine Neuhebelung des Weltvertrauens und der Weltwirtschaft erfolgen würde. Laval hat zwar nicht durchdringen vermocht, daß sich Amerika irgend einem Sicherheitsakt Frankreichs anschließt; aber dafür steht Paris unverdrossen in seinem Rüstungs-„Recht“ da. Soviel mag man allenfalls aus den Verlautbarungen herauslesen, daß die Neuregelung der Kriegsschulden notwendig erscheint; aber Laval betont das „Recht“ Frankreichs auf den Erlaß des Kriegsschadens. Darauf war es eine sehr geschickte Antwort des Senators Borah, er erwarte Laval festzustellen, ob die bisher (von Deutschland) bezahlten Summen nicht ausreichen, um seine Ausgaben für den Wiederaufbau des Kampfgebietes völlig zu decken. In Wirklichkeit wurden die, übrigens weit übertriebenen Schadensansprüche der Franzosen durch die Reparationen mehr als ausgeglichen, von Esch-Lotbringen, der Kolonien usw. gar nicht zu reden.

Laval vertritt nicht den großen Geist, der Vergangenes vergessen will, der längst erfüllte Rechte niederschlägt und in wahrer Völkerverständigung einem neuen Europa den Weg ebnet. Er vertritt vielmehr den französischen Kleinrentnergeist, der ängstlich sich an die „geheilten Vertragsrechte“ anklammert, ohne einzusehen, daß hier das Wort gilt: „summa ius, summa injuria“ (Höchstes Recht, größte Ungerechtheit!) Aus Kapitel schallt solchem Laval die Rede Mussolinis entgegen, daß die Reparationsfrage endlich einmal einer vernünftigen Lösung entgegengeführt werden müsse, wolle man nicht in der ganzen Welt in ein Chaos hineingleiten. Hierbei gehören auch die Worte Grandis in Berlin, der Wiederaufbau Deutschlands sei eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Aufbau Europas und der Welt. Diesen Reuanbau Deutschlands, dieses Wiederaufstehens des niedergedrungenen deutschen Volkes will eben das Frankreich nicht, das Laval repräsentiert und sein schöner Besuch in Berlin war nur eine Komödie. Wann wird dieses Frankreich zu einer anderen, höheren Auffassung reif, die in Deutschland den Gleichberechtigten sieht?

### Warschau sagt: „Niemals“

Warschau, 26. Okt. Die Erklärungen des amerikanischen Senators Borah über die Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge, sowie vor allem die ausdrückliche Ermahnung des polnischen Korridors als europäisches Friedenshindernis hat in der polnischen Presse, wie zu erwarten war, einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Hoover kompromittiert sich, „Senator Borah ein Opfer heimtücklicher deutscher Propaganda“ — und ähnliches sind die Schlagzeilen der polnischen Presse. Das offizielle Organ des polnischen Außenministers, die „Gazetta Polska“, bringt folgende Erklärung des polnischen Außenministers Jalecki:

Die polnische Regierung habe nicht die Absicht, offiziell Stellung zu nehmen zu einer privaten Äußerung des Senators Borah. Der Standpunkt nicht nur der polnischen Regierung, sondern des ganzen polnischen Volkes in dieser Frage ist allgemein bekannt. Dieser Standpunkt lautet: non possumus. Das polnische Volk wird nicht heute, nicht morgen und niemals sich in irgend eine Diskussion über Grenzfragen einlassen. Ein kurzer Moment des Nachdenkens wird genügen, um aufzuzeigen, wie es in der Welt aussehen würde, wenn irgend eine Nation ihre Forderung auf fremdes Territorium geltend machte und dazu eine internationale Konferenz zusammenrufen wollte. Dies würde bedeuten: Weltkriegsrevision in Bermanen.

# Aus Stadt und Land

**Neuenbürg, 27. Okt.** Der Landw. Bezirksverein hielt Sonntag nachmittag im Saal des Gasthauses „Sonne“ in Neuenbürg eine Vitallieder-Veranstaltung ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Vorstand Weiß-Ottenshausen gab in seinen Begrüßungsworten einen kurzen Überblick über die ernste Lage der Landwirtschaft im Bezirk Neuenbürg. Zur allgemeinen Abwehrhaltung in allen landwirtschaftlichen Produkten komme hinzu die nasse, feuchte Witterung des letzten Sommers, welche die Qualität der Ernteprodukte erheblich verminderte. Dazu trete der katastrophale Sturz der Viehpreise. Das Obst, die einzige Hoffnung in diesem Jahr, sei durch die massenhafte Ernte als Einnahmequelle nahezu ausgeschaltet. Wohin man bläse, stehe die bange Sorge um die Existenz des Landwirts vor der Tür. Das Erbte der Väter verfallt jedoch zu irenem Ausballe bis wieder bessere Zeiten kommen.

Sparrassen-Direktor Kohler erbatete den Redaktionsbericht. Darnach ergibt sich nach Abschneiden von RM. 500.— am Lagerhaus ein Vermögenstand von RM. 12.740.— gegen RM. 12.825.— im Vorjahr.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Landwirtschaftsrat Kude-Stratgart einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Unkrautbekämpfung auf Wiesen und Anlage von Feldern“. Einleitend verberichte sich der gewandte Redner über die Abhaltung von Redrängen in Grünlandfragen. Schon die Zersplitterung derartiger Kurse in die einzelnen Wiesen gab interessanten Einblick in die gegenwärtige Arbeit der Viehwirtschaft. Die zweifelhafte Ent- und Bewässerung gebäre an die Spitze des Wiesenbaues; ohne eine solche sei derselben ein Erfolg verflucht. Das Kulturanbau stehe in der folgenlosen Beratung gerne zur Verfügung. Eine erfolgreiche Bekämpfung des Unkrautes lasse sich nur ermöglichen durch sachgemäßes Vorgehen gegen die einzelnen Unkrautarten. Gute Düngung könne sehr zum Erfolg beitragen. Unter guter Düngung sei Wirtschaftsdünger zu verstehen. Kunstdünger sei lediglich Erlaß, das müsse besonders betont werden. So mit Jauche gedüngt werde, müsse mit einigen Zentnern Thomasmehl nachgeholfen werden, da sich durch Inzuchtbindung im Laufe der Jahre ein Kaliumüberschuß bilde, womit die Unkrauter direkt angezogen werden. Die Bekämpfung des Unkrautes könne ferner durch dreimaligen Schnitt im Jahr erfolgreich betrieben werden. Diese Art der Bekämpfung gelte für Unkrauter, die sich durch Samen vermehren. Dadurch werde die Quantität des Grases nicht gehoben, wohl aber die Qualität. Ein sehr wirksames Mittel sei das gründliche Beweiden durch Schafherden oder Rindvieh.

Als schlüssigen Feind der Tiere und Menschen erwähnte er die überaus giftige Derröhrchenfliege. Nicht selten verenden Tiere durch den Genuß dieser Blanze; sogar Kinder, die Milch von solchen Tieren trinken, nehmen schweren Schaden. Namentlich werde das Herz in Mitleidenschaft gezogen. Dabei sei es gefährlich, wenn immer wieder zur Vernichtung dieses Gift-Unkrautes aufgeschoben werde. Mit Abschlagen der Blitze sei jedoch nichts zu erreichen, vielmehr müsse die Wiese drei Jahre hinter einander im April oder Mai abgemäht werden. Nach einigen Tagen, wenn die Narbe verheilt ist, müsse mit Jauche oder Kunstdünger nachgeholfen werden. Dieser Vorgang müsse jedoch drei Jahre durchgeführt werden, da sonst die aufgeweckte Müde nutzlos sei.

Wiesen, auf denen Moos wächst, müssen durch einen Wiesentiger tief gerätet werden, denn wo Luft ist, kann kein Moos wachsen.

Wo der gefährliche Stumpfschachtelohm wachse, sei mit den genannten Methoden nicht beizukommen; hier helfe allein der Umbruch. Redner ist überhaupt der Meinung, daß bei zu starkem Ueberhandnehmen des Unkrautes der Umbruch am Plage ist. Bei dem Kauf der Wiesenant sei größte Vorsicht geboten, wenn irgend möglich, solle man sich zuvor bei der Landwirtschaftsschule erkundigen und die gekaufte Saat sich vom Händler in ihrer Zusammensetzung bestätigen lassen. Nur so werde der Landwirt mit der Zeit gute Wiesen bekommen.

Anschließend hielt Dr. Heß vom Landw. Hauptverband einen kurz gefassten Vortrag über „Wirtschaftspolitische Tagesfragen und Organisationsfragen“. Ausgehend von der Marktpolitik und ihren katastrophalen Folgen wies der Redner mit eindringlichen Worten darauf hin, daß die Ereignisse der letzten Monate uns vor Augen führten, wie sehr wir auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen seien. Schärft wurden die stuten Follfrage beleuchtet und besonders betont, daß es nicht angänglich sei, in einer Zeit, wo in gewissen Gegenden der Bauer in der Milch förmlich erstickt, täglich ausgebeutete Mengen von Butter und Milch aus dem Auslande

anzuführen. Das Abgeben der englischen Regierung vom Goldstandard sei geeignet, um neue Sorgen zu bringen, denn die Ausfuhrländer Schweden, Dänemark und Holland hätten das Bestreben, in verhärteter Weise Länder mit fester Währung zu belästern. In dieser Beziehung könne man in naher Zukunft etwas erleben. Wenn es nicht gelänge, dem Landwirt angemessene Preise für seine Waren zu erkämpfen, dann müßten die Ausgaben für die notwendigen Anschaffungen eben gestrichelt werden. Es gebe nicht an, daß der Landwirt zum Beibehalt der gesamten Wirtschaft getrieben werde, denn auch er kämpfe um seine nackte Existenz. Eine harte Dille in diesen Schicksalsstunden sei die Grüne Front; nur in der Einheitsfront der Vertretung von Forderungen liege die Kraft. Deshalb gelte es, treu zur Organisation zu halten.

Uebergend zu allgemeinen Fragen politischer und wirtschaftlicher Art malte der leidenschaftliche Redner ein überaus düsteres Bild, das tiefen Eindruck auf die Anwesenden machte. Einigermassen Eingeweihte waren gleichwohl nicht überrascht, als er in seinen Ausführungen das erschreckende Auswachen der Konjunktur und Offenbarungselbe in den Städten erwähnte und hinzufügte, wir werden das Schlimmste vielleicht nicht verhindern können, denn es bestehe die Gefahr, daß wir die Arbeitslosen im kommenden Winter nicht aus eigener Kraft zu ernähren in der Lage seien. Alle Kreise müßten deshalb dazu beitragen, die Not zu mildern. Die Mühe ins Korn werfen, hiesse die eigene Existenz vernichten. Es könnte sehr wohl sein, daß im Laufe der nächsten Monate Beschäfte gestiftet werden müßten, die auch für die Landwirtschaft von einschneidender Bedeutung wären.

Vorstand Weiß dankte den beiden Rednern für die trefflichen Ausführungen und ersuchte zu scheinem Zusammenschluß. In der sich anschließenden Aussprache, woran sich verschiedene Mitglieder beteiligten, kam zum Ausdruck, daß weite Kreise der Landwirtschaft im Bezirk Neuenbürg völlig verarmt sind und dringend eine gerechte Verteilung der Steuerlasten verlangen. Es gebe nicht an, daß die einen übermäßig verdienen und die anderen zugrunde gehen.

Nach Erledigung verschiedener kleiner Vereinigungsäfte konnte die harmonisch verlaufene Versammlung gelöst werden.

**Wetterbericht.** Bei nordwestlichen Luftströmungen ist für Mittwoch und Donnerstag mehrfaches bedecktes und unbeständiges Wetter zu erwarten.

**Birkenfeld, 26. Okt.** (Geflügelzüchterverein.) Ueberall im Lande regt es sich nun jezt wieder, und man rüfelt zu den Ausstellungen, die man so lange Zeit entbehren mußte. Besonders unsere Landwirte auch besonders scharf durch die Weltwirtschaftskrise mitgenommen und heimgesucht, so läßt sich die Liebe zum Geflügel doch nicht aus den Herzen verdrängen, und nach wie vor begeistert sich der Deutsche für edle Kastentiere. Die am Samstag eröffnete Junggeflügelshow in Hannover erfuhr eine Besichtigung von 8000 Tieren und wird für den fortschrittlichen Landwirt und interessierten Städter die neuesten Erfahrungen nach der südamerikanischen und wirtschaftlichen Seite bringen.

Die Zeit der Vorbereitungen ist da, auch für den Geflügelzüchterverein Birkenfeld, dem, als Gewinner des Vereins-Gewinnpreises der Stadtgemeinde Bildbad, die Bezirksausstellung für Geflügel und Kaninchen, anlässlich seines 25jährigen Bestehens, zur bevorstehenden Aufgabe wurde. Fürwahr, das Melittierausstellungswesen hat sich auch in hiesiger Gegend zu schönster Blüte entwickelt. Dieser gemeinnützige Erfolg darf nicht dem Gleichmut preisgegeben werden. Unsere Tierzucht sind nun einmal das geeignetste Mittel zur Erhaltung und Gewinnung einer eifrigen Züchterchaft, unser zukunftsreiches Werbemittel bei der häuerlichen Bevölkerung und nicht zuletzt unsere besten Marktplätze für Industrie, Gewerbe- und Viehhändler.

Datum müssen wir sie abhalten! Nur müssen wir mit Besonnenheit die Gegenwart zu meistern haben, müssen der Not entsprechend Vorkehrungen treffen, um einmal ein Risiko für den durchführenden Verein zu vermeiden und zum andern unsern altbewährten Züchtern auf billige Weise das Ausstellen zu ermöglichen.

Es ist immerhin erfreulich, daß sich am vergangenen Sonntag 31 aktive Mitglieder der hiesigen Züchter-Vereinigung zusammenfanden, um über das Ergebnis der bisherigen Vorarbeiten ihrer bevorstehenden Jubiläum-Ausstellung zu beraten. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden und Bekanntgabe der Beschlüsse von Seiten der Bezirksvertreter durfte man aus der Feder des Vorsitzenden vom württembergischen Landesverbande und des Präsidenten vom Bund deutscher Geflügelzüchter mit Genugtuung Beweise erfahren über die Leistungsfähigkeit und Vertiefung, welche unsere hiesige Vereinigung in maßgebenden Kreisen genießt. Die harmonisch verlaufene Versammlung brachte unermüdet einstimmig zum Ausdruck, daß die Verwaltung die erforderlichen Vorarbeiten weiterhin „selbständig“ wahrzunehmen solle, in deren Verlauf wir gerne der Hoffnung Ausdruck geben: „Möge bei Gemeindevvertretung, Vereinen und Gönnern eine wohlwollende Verteilung Platz greifen, wenn es sich um die Belange einer gemeinnützigen Sache handelt, d. h. um die Errichtung eines Ehrenpreisfonds für die handhafte Züchtergemeinde an der Warte des Schwarzwaldes!“

**Höfen a. Enz, 26. Okt.** Weikern machte der Kirchenchor seinen längst geplanten und endlich erwarteten Ausflug. Der eifrige Kassier hatte ein ganzes Jahr lang die „Sehnerle“ eingetrichtert und nun reichte es zu einer Autofahrt in die Pfalz. Fast wies zu viel des Lebens und Erlebens! Man ließ sich durch das mit verschwenderischer Pracht im Hofotokoll ausgestattete Bruchfaler Schloß führen. Ein Mitglied durfte sogar (eine besondere Auszeichnung!) dort „Rozart“ auf Rozarts Spinett spielen. Es fehlte nur noch Reifrod und Federperle; sonst war alles echt. Bräutigang klangen die Lieber des Chors durch den hohen Aupfellaal. Fast fiel der Abschied aus diesem kunstvollsten Räume und von dem trefflichen Führer, an den man sich so rasch gewöhnt hatte, schwer. Das Bruchfaler Schloß muß man gesehen haben! Dann ging es durch die Rheinebene dem Rheine zu und über die Schiffsbrücke nach Gernersheim und Seiler. Dort muß man den Dom, der uns mit einem guten Teil deutscher Kaiser- und Reformationsgeschichte verbindet, besuchen. Man geht durch die weiten Hallen des historischen Bauwerks, benannt mit kunstvollen Wägen und Malereien, läßt sich einige Reliquien zeigen und steigt hinab in die Grotte, wo die Gebeine von 8 deutschen Kaisern ruhen. — Wenn man schon im weingebirgigen Lande ist, wird man auch sein Erzeugnis genießen. Man läßt sich auch nicht nehmen, den Pfälzer in „veredelter“ Form in den Stillezeiten „Krumort-Sekt“ zu verkosten. So kam, daß eine recht zureichende und vergnügliche Gesellschaft ins heimliche Dorf einfuhr und sich gelobte, wenns geht, weitere „Sehnerle“ zu haben.

# Württemberg

**Regold, 26. Okt.** (Ein Bubenstreich.) In vergangener Woche fand ein Personenwagen vor dem Amtsgericht, während sein B. sich mehrere Stunden durch eine Verhandlung in Anspruch genommen war. Wo er herauskam, mußte er feststellen, daß zwei neue aufgezogene Rollen seines Wagens und ein Ersatzreifen durch Bubenhand zerhackt waren. Bisher konnte der Täter noch nicht ermittelt werden. Da in einem Fall, der etwa acht Tage weite zurückliegt, etwas Ähnliches gescheit werden muß, werden die Wagenbesitzer aus nun, ihre Wagen unabsichtlich als unbrauchbar zu lassen oder wenigstens ein wachsameres Auge zu haben.

**Regold, 26. Okt.** (Das Bisherigen in der Regold.) Im Sommer dieses Jahres trat in der Regold zwischen Kleinregold und Regold plötzlich großes Missetreiben ein. Regierungsrat Dr. Smollan von der Landwirtschaftskommission Stuttgart und Dr. Wolf (Stuttgart) hielten als Urteile Metallwolle fest. Nach Lage der Verhältnisse konnte als Ausgangspunkt dieser Selge nur die Silberwarenfabrik Otto Kallendach in Kleinregold in Betracht kommen. Deren Werkmeister namens Dente wurde dann auch zur Caß gefügt, ohne vollstehende Genehmigung schädliche Flüssigkeiten in die Regold einzulassen zu haben. Das Veramt Regold verhängte über ihn eine Geldstrafe von 150 Mark. Dente ließ indessen die Aufschuldigung nicht auf sich beruhen, er beantragte vielmehr Verhandlung vor dem Amtsgericht Regold, die jetzt auch stattgefunden hat. Die Anklagevertretung hielt nach wie vor an einer

# Eine gute Nachricht:



Jede Umhüllung eines MAGGI-Suppen-Würfels gilt - auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist - als 1 Gutschein.

# DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHEBERG

„Ja, aber, wie ist denn das nur gekommen?“  
 „Meine Schuld, Philipp. Ich verlangte während eines Tanzes von ihr, daß sie mit mir kommen sollte; betonte, daß ich doch Rechte auf sie hätte.“  
 „Darfst du denn verrückt?“ rief Vanderfelde auf.  
 „Vielleicht! Hast du nicht auch schon einmal gemeint, ich hätte viel Zeit zum Nachdenken seit gestern Abend, und da bin ich zu dem Schluß gekommen, daß ich es gar nicht weiß, wie man um eine reime Frau werden muß.“  
 „Kardorf, du bist seitdem verändert!“  
 „Du magst recht haben. Ich habe in dieser Nacht über alles mögliche nachgedacht, trotzdem ich bis gegen Morgen in Gesellschaft war.“  
 „Ja — aber versuche doch noch einmal eine Verständigung.“  
 „Kein!“  
 „Weshalb nicht?“  
 „Weil es keinen Zweck hätte. Und überlege es dir doch recht. Sie hat es heute nicht mehr nötig, auf mich zu warten. Ihr Herz wird längst gewöhnt haben. Nun ist sie furchtbar erschrocken, daß ich plötzlich ausstauende und Rechte geltend machen will, nachdem ich sie solange als Luft neben mir behandelt habe. Kannst du ihr diesen Standpunkt vielleicht verdienen? Ich bestimmt nicht, nachdem ich mir alles noch einmal reiflich überlegt habe. Ich fände es beispielsweise mehr als geschmacklos, wenn ich mich ihr noch ein zweites Mal aufdrängen würde.“  
 „Ja, was soll aber dann nun werden?“  
 „Nichts! Jeder geht wieder seinen Weg, so wie es vor unserem Treffen in Monte Carlo war. Das ist doch sehr einfach.“  
 „Kardorf! Klipp und klar eine offene, ehrliche Antwort: Wäre es dir möglich, nur einer einzigen Frau zu leben?“  
 „Kardorf sah ihn groß an. Dann sagte er:  
 „Wenn du mir diese Frage vor einigen Tagen vorgelegt hättest, dann hätte ich dich einfach ausgelacht. Heute aber laß ich dir: Ja, es wäre sehr gut möglich. Aber die,

der ich jetzt sein könnte, die will nichts mehr von mir wissen.“  
 „Das ist ja zum Vängelanghinschlagen.“  
 „Vanderfelde rannte im Zimmer hin und her.  
 „Was soll man nur bloß machen? Das heißt, Dickköpfe seid ihr beide. Daß sich nur keiner etwas vergibt! Nur ja nicht! Ich aber sage dir: Verlicbe es noch einmal! Du bist schließlich der Mann. Dir kommt es zu, um die Frau, die du liebst, zu werden. Du liebst deine Frau doch?“  
 „Ja, Vanderfelde. Ich liebe die süße Frau, wie ich nie geglaubt hätte, eine Frau lieben zu können.“  
 „Dann ist es ja gut.“  
 „Vanderfelde setzte sich wieder zufrieden in seinen Sessel. Nun hatte er wenigstens dieses Geständnis des Holzes Kardorf in der Tasche. Damit ließ sich doch vielleicht etwas anfangen. Er mußte einmal in Ruhe darüber nachdenken.  
 Nach einer Weile meinte er:  
 „Gehe doch noch einmal zu ihr, sie...“  
 Er brach ab. Er durfte sich dieses Vertrauensbruches nicht schuldig machen. Beinahe hätte er verraten, daß er durch Grete mußte, wie sehr Eva ihren Mann noch immer liebte. Nein, Kardorf mußte den Weg zu seiner Frau allein finden, etwas anderes gab es nicht; er sah das ein.  
 „Du hast eingesehen, daß ich nie zu Eva gehen kann, nach dem, was ich mir zuschulden kommen ließ.“  
 „Das will ich nicht sagen, Kardorf. Ich habe nur im letzten Augenblick eingesehen, daß es besser ist, wenn ich dir nicht länger zurede. Man verdient sich dabei nämlich manchmal einen sehr schlechten Lohn. E. etwas muß jeder mit sich selber abmachen. Und du hast mir gesagt, Eva hat dich damals geliebt. Eine Frau, wie sie, werdest ihre Liebe nicht wie ein Paar Handschuhe. Das wollte ich dir nur noch sagen. Ich muß jetzt gehen. Grete und ihre Mutter erwarten mich.“  
 „Du willst vermutlich noch längere Zeit mit ihnen zusammenbleiben. Ich reise sobald wie möglich ab.“  
 „Wohin?“  
 „Nach Berlin.“

(Fortsetzung folgt.)



Schulbuchläufigkeit O dies ist und beantragte eine Geldstrafe von 100 Mk. Die Verteidigung erklärte, daß Dettle gar nicht der richtige Angeklagte sei; wenn man schon jemand verantwortlich machen wolle, dann komme dafür nur der Inhaber des Werks in Frage. Daraus wurde Dettle freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird verlangt, daß sich nicht mit Sicherheit feststellen ließ, daß die von der Silberwarenfabrik in die Rogold eingeleiteten Abwässer schädlich waren, auch komme Dettle nicht als verantwortlich in Betracht. Aber auch der Inhaber der Fabrik könne nicht verurteilt werden, nachdem die Hauptflüsse letzterzeit von den behördlichen Stellen in Ordnung gefunden und besondere Auflagen wegen der Abwasserabfuhr nicht erteilt worden seien.

**Verneid.** 28. Okt. (Neues Schulhaus.) Am Sonntag bringt die Gemeinde die Weihe ihres neuen Schulhauses. Das alte Schulhaus stand 104 Jahre im Dienst der Gemeinde. Von dem früher einmal geplanten Umbau kam man bald ab und entließ sich zu einem Neubau auf der Marktwiese. Das neue Schulhaus enthält neben den Schulräumen eine Lehrerwohnung und einen Gemeindefaal.

**Stuttgart, 26. Okt.** (Rein öffentlicher Vortrag Gaudis in Stuttgart.) Wie das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ zuverlässig aus der unmittelbaren Umgebung Gaudis erzählt, wird der lobliche Führer nicht in Stuttgart öffentlich sprechen. Gerüchte über einen Stuttgarter Vortrag Gaudis sind völlig unzutreffend.

**Oberndorf, 26. Okt.** (Bürgermeisterwahl.) Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl haben von 2688 Wahlberechtigten 2153 (80 Proz.) abgestimmt. Von 2017 gültigen Stimmen erhielt der scheidende Bürgermeister Boger 1934 Stimmen, der kommunistische Kandidat Abgeordneter Hoyer 113. Der bisherige Bürgermeister ist somit wieder gewählt.

**Schweningen, 26. Okt.** (Die Brutt durchfahren.) Samstag nachmittag fuhr ein Auto der Bismarck- und Kaiserstraße ein Verkehrsmittel und ein Motorrad aufeinander. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen. Eine Säge bohrte sich ihm durch die Brust und brachete einen Teil der Lunge zum Rücken heraus. Der Unfall wurde als augenblicklich tot. Er befand sich in der Nähe des Hohenloher-Schulhauses und ist der Sohn eines Lehrers aus Stein am Rhein (Schwaben). Auf welcher Seite die Schuld an dem Unglücksfall zu suchen ist, steht noch dahin.

**Ulm, 26. Okt.** (Ein früherer Polizeibeamter als Straßendiebstahl.) Bei dem festgenommenen und bereits schändlichen Straßendiebstahl handelt es sich, wie weiter berichtet wird, um einen früheren Schutzpolizeibeamten, der aber schon in der Polizeischule wegen Unregelmäßigkeiten entlassen worden war. Wie man hört, hat der jugendliche Betrachter mit seinen Taten gepöbelt und ist daraufhin sofort dingfest gemacht worden; in seiner Tasche befand sich noch der Geldbeutel eines der Ueberfallenen.

**Ravensburg, 26. Okt.** (Wagelagerer.) Am Freitag abend fuhr das Auto des Autowerkmeisters Funk wie gewöhnlich von Ravensburg nach Walsertal. Es war die letzte Karlsruher in diesem Zuge. Als sich das Auto dem Hildersweiler näherte, wurde es von einem mitten im Wege stehenden Burschen angehalten. Als dieser sich dem Führer näherte und die vielen Taschen des Autos untersuchen wollte, rückte er sofort in den nahen Wald. Sehr wahrscheinlich hatte es der Bursche auf die Geldtasche des Wagenführers abgesehen, in der die ganze Tageseinnahme enthalten war.

**Friedrichshafen, 26. Okt.** (Im Bodensee ertrunken.) Umweil der Zollfährschiffen fuhr die 71 Jahre alte Fischerin und Gemütskranke Helene Böhrer aus ihrem Boot und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

### Die Währung ist gesichert

Wie bekannt wird, hat Reichsbankpräsident Dr. Luther, der sich aus anderem Anlaß in Württemberg befand, auf Einladung der Handelskammer Stuttgart sich an einer Besprechung zwischen führenden württembergischen Wirtschaftsvertretern am letzten Samstag beteiligt. Auch in dieser Besprechung kam an Hand der Darlegungen des Reichsbankpräsidenten die allgemeine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Festigkeit der deutschen Währung nicht nur gewährleistet ist, sondern als einzig möglicher und klarer Weg die Reichsbank für alles politische und wirtschaftliche Handeln abgeben muß. Im übrigen kam das ganze Gebiet der währungsrechtlichen und von der Reichsbankarbeit herührenden wirtschaftlichen Fragen zur Berührung. Von allen anwesenden Vertretern der württembergischen Wirtschaft wurde die Unwandelbarkeit von Reichsbankpräsident Dr. Luther dankbar anerkannt und seine Ausführungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

### Staatliche Zwangsverfügung in Redargartach?

**Redargartach, 26. Okt.** (Heilbronn, 25. Okt.) In dem Haushaltsplan der Gemeinde Redargartach und dem Beschluß des Gemeinderats, wonach eine Gemeindevorlage von 20 Prozent festgesetzt wurde, ist ein umfangreicher Erlaß der Ministerialabteilung für Bezugs- und Körperverwaltungsverwaltung in Stuttgart und ein Erlaß des Oberamts Heilbronn eingegangen. In dem Erlaß wird von den Aufsichtsbehörden verlangt, die Gemeinde müsse eine Umlage von 30 Prozent erheben und zu der Bier- und Bürgersteuer einen Zuschlag von 30 Proz. machen, weil die Ausgaben der Gemeinde infolge der hohen Aufwendungen für Wohlfahrtsarbeiten nicht durch die Einnahmen gedeckt seien. Weiter wird verlangt, alle nicht zwangsläufigen Aus-

gaben zu streichen und die Fürsorgekosten auf das unbedingt Notwendige nachzurufen und zurückzuführen. Wenn der Gemeinderat sich zu den verlangten Maßnahmen nicht entschließen kann, so werde von Kassenwegen die erforderliche Verfügung getroffen werden. Der Vorbehalt einwähl, es nicht auf eine Zwangsverfügung ankommen zu lassen, weil sonst der Gemeinderat in seinem Verfügungsrecht sehr stark gebunden werde. Vom Gemeinderat wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Einwohner eine weitere Belastung unmöglich mehr ertragen könnten. Die Erhöhung der Biersteuer und die etwaige Einführung einer Getränkesteuer würde einen solchen Konsumrückgang bringen, daß an einen Mehrertrag der Steuer gar nicht zu denken wäre. Aus diesen Gründen und aus den Erwägungen, daß die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Haushaltes 1931 sich decken, also die Gemeindeverwaltung ohne die Wohlfahrtskosten durchaus in Ordnung ist, wurde von beiden Fraktionen des Gemeinderats (sozialdemokratische und bürgerliche Fraktion) die Erhebung einer Umlage von 30 Prozent und die Erhebung der Bier- und Bürgersteuer abgelehnt und der Gemeindevorlage für 1931 wiederholt auf 20 Prozent festgesetzt. Eine Zwangsverfügung des Oberamts müßte angesichts des geordneten ordentlichen Haushaltes der Gemeinde und der unerschöpflichen Belastung durch die Arbeitslosigkeit aufs Heftigste bedauert werden. Die Gemeindevorlage demgegenüber verlangen, daß auch von Gemeindevorläufern alles versucht wird, um den durch die Arbeitslosigkeit so schwer betroffenen Industrie- und Arbeitergemeinden mit allen Mitteln zu helfen.

### Tödlicher Schuß durch die Tür

**Ravensburg, 26. Okt.** Ein Drama seltener Art ereignete sich in der Nacht zum Montag, 1. Juni d. J., in Engenweiler, Gemeinde Bergatreute, 26. Wäldchen, im Anwesen des Landwirts Dietl. Dessen 21 Jahre alter Sohn Anton schlief allein in dem abseits vom Wohnhaus stehenden Strandbühnenhäuschen. In der genannten Nacht war der junge Mann durch ein Geräusch an der Tür aus dem Schlaf geweckt worden. Auf Anruf meldete sich niemand und es war ruhig. Nach einigen Minuten rittelte es wieder an der Tür. Es kam wieder keine Antwort, obwohl der junge Mann angebrocht hatte, daß er nun schlafen wolle. Er gab auch einen Schuß auf die Tür mit einem Infanteriegewehr ab, das er in der Ecke fand. Nun erkundete von draußen her eine wohlhabende weibliche Stimme und als der Kurische die Tür geöffnet hatte, sah er eine zusammengeknüllte Frauenderson, in der er die 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin Veronika Stier aus der Nachbarschaft erkannte. Das Mädchen, Tochter eines verstorbenen Kirchenmuskanten, hatte dorthin wegen zu langen Ausbleibens seinen Einlaß mehr erhalten und wollte offenbar in dem Strandbühnenhäuschen übernachten. Der junge Mann jündete ein Licht an, führte die Verletzte ins Zimmer, bemühte sich um sie und wollte sich auch schriftlich beschleunigen lassen, daß er nicht mit Absicht auf sie geschossen habe. Die Stierin war aber schon zu schwach dazu. Dann sprang der Kurische davon und holte ärztliche Hilfe. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus nach Wäldchen verbracht, starb aber dort bald. Eine Operation hatte keine Rettung mehr gebracht, denn die Kugel war durch das Becken gegangen und hatte das Kreuzbein und die Därme verletzt. Das erweiterte Schöffengericht Ravensburg hatte den jungen Mann wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer als Berufungsinstanz sprach ihn aber frei, indem vermeintliche Notwehr gegenüber einem verurteilten Einbrecher angenommen wurde.

### Baden

**Wörzheim, 26. Oktober.** In der Nacht auf Sonntag brach in Wörzheim im Wohnhaus und in der Scheune des Goldarbeiters Jakob Teubel Feuer aus. Die Bewohner konnten sich nur nach mit Mühe aus dem brennenden Gebäude retten. Sie mußten fast die ganze Einrichtung verpacken. Im Stalle verbrannten die Heusacke und auch der Holzstuppen war schnell ein Trümmerhaufen. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Wörzheim, 26. Okt.** Bahnhofsinspektor Jakob Jung, der Leiter der Betriebsabteilung des hiesigen Bahnhofs, fiel heute Montag kurz nach 12 Uhr einem Betriebsunfall zum Opfer. Bei Beaufichtigung des Rangiergeschäfts am badischen Württembergbahnhof dürfte er vermutlich beim Uebersteigen der Verbindung der beiden letzten Wagen eines Rangierzuges ausgerutscht sein. Einige Meter weit wurde er geschleift, dann ging ihm der Schlagschlag über den Hinterkopf. Die schwere Verletzung führte in rascher Folge seinen Tod herbei. Jung stand im Alter von 41 Jahren, hinterließ Frau und 2 Kinder, und erkrankte sich im Kreise seiner Kollegen, seiner Untergebenen und in der großen Doffenheit anherbeiziehender Beliebtheit und Verehrung.

Stunde Verspätung. Die Strecke Augsburg-Ulm ist gegenwärtig durch Stauung stark behindert. Auch das starke Schneetreiben hatte heute vormittag wegen Verunreinigungen von Weichen kleinere Verspätungen der Züge aus dem Oberland zur Folge. Der Verkehr war zwei Stunden auf den beiden Gleisen unterbrochen.

**Saulgau, 26. Okt.** Ein starkes Schneegeld, das während des ganzen Monats das Oberland heimsucht, hat an verschiedenen Stellen Oberamtsbezirks Verunreinigungen verursacht. Im Oberamt Saulgau mußte ein Reisewagen einer Ravensburger Firma aus über 500 Zentimeter hohen Schneehaufen herausgeholt werden. Auch in der Nähe von Altschauen blieben verkehrshindlich Autos im Schnee stecken.

Aus dem Allgäu werden ebenfalls starke Schneefälle berichtet. In der Nähe von Sarg liegt eine gleichmäßige Schneedecke von 6 bis 7 Zentimeter, wodurch besonders die Strecke Sarg-Rempten gefährdet ist.

### Schneefälle im Schwarzwald

**Freiburg, 26. Okt.** Das Ende der abgelassenen Woche hat auf dem Schwarzwald und in den Tälern einen starken Witterungswechsel gebracht. Föhnwetter hat die Temperaturen in den Tälern bis auf 18 Grad und auf den Höhen bis zu 12 Grad über Null ansteigen lassen. In der Nacht zum Sonntag sank die Temperatur unter den Nullpunkt. Der starke Regen, etwa 70 Millimeter, ging in dieser Nacht in Schnee über, um bei weiter sinkenden Temperaturen sich in Schnee zu verwandeln, wobei für die Jahreszeit abnorme Schneehöhen von 15 Zentimeter für die Hochlage und 10 Zentimeter für die tieferen Lagen erreicht werden.

### Schnee auch in Bayern

**München, 26. Okt.** Ununterbrochener Schneefall in der vergangenen Nacht der bis in die späten Vormittagsstunden mit unerminderter Heftigkeit anhält, hat hier zur Bildung einer hohen Schneedecke geführt und der Landeshaupstadt ein winterliches Gepräge gegeben. Der plötzliche Witterungswechsel hat im Bereich empfindlicher Strömungen verursacht. Aus dem Alpenvorland und dem Bayerischen Wald werden gleichfalls starke Schneefälle gemeldet. Im Allgäu liegt bereits 20 Zentimeter Schnee. Der Schneefall dauert an.

### Handel und Verkehr

**Stuttgart, 26. Okt.** (Landesproduktionsbüro.) Die ausländischen Getreidepreise melieren in abgelassener Woche fester Kurs, dagegen hat die Preise für inländische Ware bei schwachen Zufuhren ziemlich unverändert geblieben. Der Weizenpreis bei den Mäulern ist immer noch schwach und zeigt sich diesmal wenig Kaufkraft. Es notieren je 100 Kg: Auslandsweizen —, württ. Weizen 22.50—24.75 (am 19. 10. ano.), Sommergerste —, Fettegerste 16—17 (ano.), Roggen 20.50 bis 22.50 (20—22), Hafer 14—17 (ano.), Weizenheu (loft, neu) 4.50—5 (ano.), Kleehheu (loft, neu) 5—6 (5—5.50), drockgepreßtes Stroh 3—4 (ano.), Weizenmehl Spezial 0 38—38.50 (ano.), Brotmehl 30—30.50 (ano.), Mehl 9—9.50 (8.50—9) Mk.

### Letzte Nachrichten

**Hamburg, 26. Okt.** In der Hamburger Nebenstraßenbahn Glasmoor ist es am Sonntag zu einer Meuterei durch Entzug des sonntäglichen Mittagessens gemahregelter Gefangener gekommen, in deren Verlauf die Felle der auffälligen Gefangenen, die sich verbarrikadiert hatten, von den Beamten mit der Waffe in der Hand gestürmt werden mußte. Die Verletzten hatten schließlich ihre Ratragen in Brand gesetzt. Fünf Hauptbeteiligte sind in die Anstalt Anstaltsmittel übergeführt worden und stehen ihrer Bestrafung entgegen.

**Lima, 26. Okt.** Oberst Sanchez Cerro ist zum Präsidenten der Republik Peru gewählt worden. Seine Weidreit betrug über 3000 Stimmen. Geyern wurde auf den neuen Präsidenten geschossen. Die Schüsse wurden von einem Kraftwagen aus abgegeben. Cerro wurde nicht verletzt.

### Ein Polizeibeamter erschossen

**Welfentirchen, 26. Okt.** In der Nacht zum Montag gegen 1.30 Uhr wurde eine Streife der Schutzpolizei, die sich in Welfentirchen-Schalle auf einem Streifgang befand, beim Einschreiten gegen Kubelkürer von noch unbekannten Tätern erschossen. Der Polizeioberwachmann Niederwerfer wurde von 4—5 Schüssen getroffen und brach schwer verletzt zusammen. Die anderen Beamten erwiderten das Feuer. Es ist anzunehmen, daß von den Tätern zwei bis drei verletzt wurden. Der schwerverletzte Beamte starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Die Schüsse auf ihn mußten mit einer Militärpistole von 8 bis 9 Millimeter-Kaliber abgegeben worden sein. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Nach den Akten der Täter handelt es sich um Kommunisten.

Nach den Ueberfällen ist das kommunistische Volkshaus, die Versammlungshalle der Partei, von der Polizei geschlossen und besetzt worden. Man fand darin zunächst zehn Kommunisten, die nach Meinung der Polizei eine Art „Truppe für regelmäßige Ueberfälle“ bilden. Sie wurden verhaftet. Die Polizei fand weiter eine Reihe von Schusswaffen, Dolchen und zahlreiches kommunistisches Propagandamaterial, das beschlagnahmt wurde. Im Laufe der Untersuchung wurden insgesamt 11 der Beteiligung an dem Ueberfall verdächtige Kommunisten festgenommen.

### Aus Welt und Leben

**Ein großer Dichter und ein kleinlicher Mensch.** Früher war es in der französischen Akademie üblich, daß jährlich von den Mitgliedern ein Beitrag von fünfzehnhundert Franc gesammelt wurde, um damit dem ärmsten unter ihnen zu helfen. Um dies so leicht als möglich zu machen, tat man ja, als ob diese Summe für das älteste Mitglied bestimmt wäre. Hatte dieses das Geld nicht notwendig, dann lebte es dankend ab und stellte die Summe dem Nächsten zur Verfügung, der auch wieder verzichtete, bis die Summe zu jener Person gelangte, für die sie bestimmt war. Einmal hat man Jules Sandeau mit dieser Summe bedenken wollen, denn er konnte sie sehr gut brauchen. Alles wickelte sich in der üblichen Weise ab, die älteren Mitglieder nahmen das Geld nicht an, bis der Betrag zum Vornamen Sandeau, zu Viktor Hugo, kam. Dieser berühmte Dichter war damals auf Jersey verbannt. Was tat er, der für seine Bücher mehr Honorar empfing als irgend jemand zu jener Zeit? Er behielt das Geld und schrieb seinen Kollegen von der Akademie einen Dankbrief. Er wies darauf hin, daß das verbannte Genie nie so geehrt worden sei, denn doch eine Duldigung sei den verbannten Dichtern Mesdals, Damer, Virgill, Dante, Tasso und Camogus nicht zuteil geworden. Viktor Hugo erblickte darin, wie er schrieb, einen Beweis, daß er bald seine Freiheit wieder gewinnen werde, zumal es im Innern der Akademie so hell zu werden beginne.

**Ozeanflieger wollen sich duellieren.** Der ungarische Ozeanflieger Endres hat seinen Begleiter beim Ozeanflug, Magyar, zum Duell aufgefordert. Der Termin für das Duell ist noch nicht festgesetzt, doch soll es sehr bald stattfinden. Diese Duellforderung folgt einer langen Campagne, die beide Flieger gegeneinander geführt haben und in der mit Verleumdungen nicht gespart wurde. Ähnlich wie im Falle Johannsen-Roddy ist ihre Fliegerkameradschaft und Freundschaft über Geldfreigebungen in die Brüche gegangen. Beide waren die besten Freunde, als sie im Juli mit dem Flugzeug „Oceantigkeit für Ungarn“ in Budapest eintrafen. Dann aber kamen die leidigen Geldfragen, die damit begannen, daß der Finanzier des Fluges, der Detrouer Wurfabrikant Emile Szalay, das Flugzeug verkaufen wollte, um seine Ausgaben von 10000 Dollar zu decken. Einen etwaigen Ueberfluß wollte er zu gleichen Teilen an Endres und Magyar geben. Endres ist damit einverstanden; aber Magyar verlangt das ganze Geld für sich und erklärt, Szalay habe ihm persönlich das Flugzeug schenken wollen. Der Kampf um das Geld endete schließlich mit einer persönlichen Feindschaft, bei der beide sich bemüht, den Gegner herabzusetzen. Magyar hat ein Gerücht verbreitet, daß Endres ein Feigling sei und nach Amerika hätte zurückkehren wollen, als sie über dem Ozean in Nebel und Wolken gerieten. Endres dagegen erklärte, Magyar habe keine Ahnung vom Fliegen, er sei der schlechteste Pilot der Welt und hätte über dem Ozean fast das Flugzeug zum Absturz gebracht. Diese unerfreuliche Campagne wurde eine Weile fortgesetzt und wird jetzt, wie angegeben, mit einem Duell ihren Abschluß finden.

**Gründung der Abwehrflotte Napoleons?** Die Begründung der Archäologen scheint in ihrem Latendrang von der internationalen Wirtschaftskrise nicht gebremst zu werden. Jedenfalls ist eben wieder ein neues großes Projekt zur Auslösung von Trümmern der Vergangenheit aufgetaucht. Ein Europäer, dessen Namen bisher nicht genannt wird, hat die ägyptische

**Billig und gut kaufen Sie Herren-Oberhemden Kravatten - Kragen** bei **Fritz Schumacher, Filiale Neuenbürg.**

Regierung um die Erlaubnis zur Dehung einer Reihe von Schiffen der Flotte Napoleons erlucht, die von Reison vor Aboukir vernichtet wurde. Das ägyptische Kriegsministerium, dem der Antrag vorgelegt wurde, hat erwidert, daß es keine Befehle dabei sieht, denn die Pulver dürften, nachdem sie 133 Jahre im Wasser gelegen haben, nicht mehr explodieren. Die Dehung soll ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken vorgenommen werden.

**Die flammenden Zwillinge klagen.** Aus Newyork wird berichtet: Ein sehr bewidelter Rechtsstreit beschäftigt gegenwärtig die amerikanische Öffentlichkeit. Es handelt sich um die Klage der berühmten flammenden Zwillinge gegen die Steuerbehörde von Newyork. Bekanntlich treten die Zwillinge, deren zusammengesetzte Körper eine ständige Sensation für die Amerikaner sind, in allen Varietetheatern und Musikhallen auf. Für ihre Tätigkeit beziehen sie wöchentlich durchschnittlich 3500 Dollar, und zwar pro Person, soweit man hier überhaupt von zwei Personen sprechen kann. Daraus ergibt sich auch die heiß umstrittene Rechtsfrage. Die Zwillinge gaben bis jetzt der Steuerbehörde immer nur 3500 Dollar Einkommen an, bis diese dahinter kam, daß es sich in Wirklichkeit um den doppelten Betrag handelte, und eine dementsprechende Besteuerung verfügte. Dagegen setzten sich die Zwillinge zur Wehr, mit der Begründung, ihr Erfolg hänge ausschließlich von ihrer eigenartigen Verknüpfung ab und das Publikum sehe in ihnen nur eine Doppelperson und nicht zwei Personen. Da aber ihr Doppelverdienst damit zusammenhänge, daß sie eine Person darstellten, so zahlen sie auch nur für eine Person die Steuern. Mit dieser eigenartigen Formulierung wird sich nunmehr das Zivilgericht zu befassen haben.

### Berühmte Rätsel

Die Menschheit hat sich stets mit Rätseln beschäftigt, und wenn es auch nicht gerade Kreuzworträtsel waren, so waren sie doch nicht weniger geistreich. Es gibt einige berühmte Rätsel, die sich aus dem grauen Altertum bis in unsere Tage erhalten haben. Besonders die griechischen Philosophen waren hart im Rätselarbeiten, und die Sophisten mochten daraus geradezu einen Sport.

Berühmt ist das Rätsel des Philosophen Zeno von Abolis und der Schildkröte: Achilles, der zehnmal so schnell laufen kann wie die Schildkröte gibt ihr 100 Meter Vorsprung. Wenn Achilles die ersten 100 Meter läuft, läuft die Schildkröte einen; läuft Achilles 1 Meter, so läuft die Schildkröte einen Zehntel Meter usw. Wie ist es dann möglich, daß Achilles die Schildkröte überholt? Diese Rätselfrage galt früher für unlösbar. Ein anderer antiker Philosoph Diodorus Chronos bewies, daß Bewegung unmöglich ist. Ein Körper muß, so schloß er, sich entweder auf der Stelle bewegen, wo er ist, oder auf der Stelle, wo er nicht ist. Kann man sich kein Körper auf der Stelle bewegen, wo er feststeht, und er kann sich nicht an der Stelle bewegen, wo er nicht ist, deshalb kann er sich überhaupt nicht bewegen.

Ein Problem, das Aristoteles viel beschäftigt haben soll, ist das folgende: Wenn man sagt „Ich lüge“ und dabei die Wahrheit sagt, so lügt man; aber wenn man sagt: „Ich lüge“ und sagt dabei eine Lüge, so sagt man die Wahrheit. — In einer wissenschaftlichen Zeitschrift warf ein Mitarbeiter ganz ernsthaft die folgende Frage auf: Ein Mann geht rund um einen Pfahl, auf dessen Spitze sich ein Affe befindet. Wie der Mann sich bewegt, so dreht sich auch der Affe auf dem Pfahl rund herum, so daß er die ganze Zeit dem Manne sein Gesicht zuwendet. Ist nun der Mann, wenn er um den Pfahl herumgegangen ist, auch um den Affen herumgegangen. Diese Frage rief eine erregte Erörterung hervor, wobei mande behaupteten, der Mann könne nicht um den Affen herumgegangen sein, weil er niemals im Rücken des Affen gewesen sei. — Ein altes Rätsel, das nicht einfach zu lösen ist, wie es scheint, heißt

die folgende Frage: Ein Zug fährt täglich von San Francisco nach Newyork und ein anderer täglich von Newyork nach San Francisco; die Fahrt dauert sieben Tage. Wieviel Züge wird ein Reisender begegnen, der von San Francisco nach Newyork fährt?

### Anekdoten von Filmleuten

Karl Ellinger ist ein leidenschaftlicher Angler, der jede freie Stunde am Wasser im Zweigespräch mit den geangelteten und noch mehr den nicht erbeuteten Fischen verbringt. Dieser Leidenschaft ist in seiner österreichischen Heimat und in Berlin unheimlich nachzugehen, aber in Hollywood, wo Ellinger jetzt lebt, läßt sich das Angeln schwer durchführen. Die Stadt liegt in einer trockenen Gebirgsgegend, und die wenigen Bäche und Teiche gehören feudalen Sportclubs, die wohl sorgfältige Fischpflege treiben, aber keine Schauspieler am Mitglieder aufnehmen. Ellinger hatte man bald erfahren, daß es hinter Beverly Hills einen Bach mit großen Forellen gab, und er machte sich trotz der Warnungen seiner Freunde auf, um dort der geliebten Beschäftigung nachzugehen. Karlsen war mit dem Erfolg seiner Bemühungen sehr zufrieden, die kalifornischen Forellen gingen leicht an den Köder. Aber plötzlich stand ein riesiger großer Mexikaner vor ihm, der Wächter des Klubs, dem der Forellenbach gehörte, packte den Schauspieler bei der Schulter und schrie ihm an: „Mit welchem Recht angeln Sie hier?“ — „Mit dem Recht des Künstlers über die niedere Kreatur,“ antwortete Ellinger unerschrocken. „Oh, dann entschuldigen Sie nur,“ entgegnete der Wächter, „aber unsereiner kann schließlich nicht alle diese verdammten Gesetze kennen.“

John Gilbert ward auf der Promenade von St. Barbara von einem Fremden angesprochen: „Ah, entschuldigen Sie bitte, sind Sie vielleicht ein Verwandter von John Gilbert, vielleicht der Bruder?“ — „Nein,“ erwiderte Gilbert gutgelaunt, „ich bin es selbst!“ — „Oh, besten Dank, daher auch diese lächelnde Heuchelei.“

### Amerikanische Anekdoten

Eine junge Dame, die Calvin Coolidge, als er noch Präsident war, in ein Gespräch zu ziehen wünschte, sagte ihm, ihr Vater hätte ihr eine Wette angeboten, daß sie ihn, den Präsidenten, nicht dazu bringen werde, drei Worte zu äußern. Die junge Dame erwartete, daß diese Mitteilung dem schwermütigen Calvin den Mund öffnen werde. Der Präsident aber bemerkte nur trocken: „Das wins!“ („Vater gewinnt!“).

Mr. Wilson Vokage übertraf sich selbst an Taktgefühl, als er einst die Türe eines Badezimmers öffnete, worin eine Dame eben ein Bad nahm. Mr. Vokage vernahm sich ruhig und verschwand, indem er die Worte sprach: „O Verzeihung, mein Herr!“

In seiner Unterredung mit dem General Mc. Uellan tadelte Lincoln die Politik des Generals. Gereizt fragte der General endlich zu Lincoln: „Na, halten Sie mich denn für einen Narren?“

„Dadurch nicht,“ antwortete Lincoln ruhig. Aber dann fügte er mit einem trockenen Lächeln hinzu: „Ich kann mich natürlich auch irren.“

### Humor

Lehrerin: „Dann, wenn ich sage, „Ich bin schön“, welche Zeit ist das?“  
Dane: „Die Vergangenheit!“  
— „Küchlein Kita, heute nacht habe ich geträumt, ich hätte

um Ihre Hand angehalten. Was mag das wohl bedeuten?“  
„Daß Sie im Schlaf manchmal bessere Einfälle haben als im Wachen!“

## Vom Pforzheimer Schauspielhaus

### Zum Weißen Köhl' am Wolfgangsee

Schon eine ganze Woche breitet das „Weiße Köhl“ im Pforzheimer Schauspielhaus seinen Fächer aus; nicht nur über die Dergen aller Zuhörer, sondern auch über die notleidende Theaterkasse. Beide Vorstellungen am Sonntag waren ausverkauft. Wenn man dieses geschickt zusammengestellte Spiel, Operette, Revue — oder wie man es nennen will — gesehen hat, versteht man den Ruhmeslaut, den das Weiße Köhl über alle Weltbühnen galoppiert ist. Das hätte sich der alte Blumenthal bei all seiner köstlichen Phantasie nicht träumen lassen, was man alles aus seinem guten Lustspiel machen kann. Geblieben ist nur der aufgeregte Page Wiesede, die Händel mit dem Rechtsanwalt; die fliegende Koffergeschichte; das Liebesgebet zwischen Wirtin und Leopold; der Sigmund und sein kaiserliches Klärchen; — alles andere ist mit dem Duft, Zitter und Ballettänder einer freizügigen Revue übergoßen, aber gezeitert mit einer Musik — gut, raffig, melodisch, ein dinsten auf die Gasse eingestrichelt, ohne aber in die geistlose Jazzerei zu verfallen. In der Stimmführung und Instrumentation die Leistung eines Komponisten von moderner Einstellung auf aller gediegener Technik. — Im zweiten Akt holt er alles zusammen und läßt den Leopold ein großes Schlagertextbuch durchblättern, aber mit dem Kleister der Firma Renacht zusammengelackert, daß es nur so eine Freude ist.

Bei so temperamentvoller Musik ist das richtige Maßhalten in Tempo und Dynamik eine heisse Sache; aber die Kapelle hat in H. Holder einen sichereren Führer, der guten Geschmack mit technischem Können glücklich vereint. Darum darf man dem Kapellmeister Holder ein hohes Verdienst an der schmissigen Aufführung des Weißen Köhl im Pforzheimer Schauspielhaus zusprechen; ohne die sorgfältige Arbeit der Intelligenzierung durch R. Renacht zu verkümmern. Die Präzision in der Kadenzierung war so realistisch geübt, daß sie ein Maler nach langen Entwürfen und Studien in der Raumwirkung nicht besser hätte gehalten fönn.

Die volle Befetzung des Orchesters ist nur zu begrüßen. Es ist ohne Vorbehalt die beste Kapelle, die bisher im Theater gespielt hat und der Theaterleitung ist das volle Haus von ganzem Dergen zu gönnen, damit sie aus Notmaßnahmen keine Abstriche mehr machen muß. Mit solchen Kräften wird das Weiße Köhl im Pforzheimer Schauspielhaus sich noch viele Freunde erwerben. Die Leistungen der Bühnenkünstler wurden in der ersten Besprechung gewürdigt. In Amerika und England haben sie die Theaterkassen gestürmt und die Kartenanfänger haben mit dem Weißen Köhl ihre besten Spekulationen gemacht. Auf eine Frage: Was hat die Auslandler in Deutschland am meisten interessiert? hat ein Reisebüro geantwortet: Das Weiße Köhl im Salzammergut. (Die geographischen Begriffe hat der Amerikaner noch nie so genau genommen.) Und tatsächlich hat sich ein wahrer Fremdenstrom in den Wolfgangsee ergoßen, so sehr hat das glänzende Stück das Interesse der überfassen Amerikaner geweckt; aber uns sorgenvollen Europäern hat es auch gefallen, und die Erinnerung daran wird uns noch in Stunden und Tagen den Trübsinn nehmen.

Den Grundtag „Qualität über alles“ hat die Maggi-Gesellschaft auch bei Einführung ihrer Brämlen für die fleißige Verwendung von Maggi's Erzeugnissen gelten lassen. Die einzelnen Gegenstände sind durchaus praktisch und qualitativ wertvoll. Die Hausfrauen werden ihre Freunde daran haben. Da überdies bei der vielseitigen Verwendung von Maggi's Erzeugnissen im Haushalt schnell die nötige Anzahl Gutscheine beisammen ist, lohnt es sich, diese zu sammeln.

### Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragung in das Handelsregister vom 21. Oktober 1931 bei der Firma **Hauelsen & Sohn Aktiengesellschaft, Sitz Neuenbürg**: 1. Die Einzelprokura des Eugen Stolz, Kaufmann in Neuenbürg, ist erloschen. 2. Einzelprokura ist nunmehr dem Eugen Buchter, Kaufmann in Neuenbürg, erteilt. Gesamtprokura haben nun noch zusammen die Kaufleute Eugen Hubelmaier und Adolf Härtter in Neuenbürg.

### Zwangsversteigerung.

Im Zwangswege werden morgen den 28. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, in **Conweiler** 1 Büffel, 2 verjeckbare Anker-Nähmaschinen und 1 Pferd (Rotfimmel) öffentlich gegen bar versteigert. Zusammenkunft beim Rathaus. Reibel, Gerichtsvollzieher.

Neuenbürg, 26. Oktober 1931.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

### Fritz Huzel

erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die Kranzniederlegungen und Nachrufe seitens der Feindfeuerwehr, des Fußballvereins und seiner Altersgenossen. Besonderen Dank der Firma Hauelsen & Sohn für die Kranzspende und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Handarbeitssturse.

Am 2. November beginnen Kurse für moderne Kunsthandarbeiten, Weißsticken, Weißnähen, Kleidermachen. Anfragen oder Anmeldungen sind zu richten an die Leitung der Marktschule Falkenburg, Herrenalb.

### Oberamtsstadt Neuenbürg.

### Weinzuckerung.

An die Erstattung der vorgeschriebenen Anzeigen werden die hiezu verpflichteten Geschäftsinhaber erinnert.

Bürgermeister Knodel.

Birkenfeld.  
Schöne  
**2 Zimmer-Wohnung**  
auf 1. November zu vermieten.  
Hauptstraße 72.

### Nothilfe.

Gaben gingen weiter ein von den Herren Forstmeister Thomash und Rektor Thomash, Schwann 60 RM., von H. N. 20 RM., von den Mitgliedern der Amtsversammlung 47,20 RM.  
Allen Gebern herzlichen Dank.  
Bezirkswohlthätigkeitsverein.

### Sicherste Kapitalanlage

bei gegenwärtig 8-8½ prozentiger Verzinsung  
**sind wertbeständige Feingoldhypotheken**  
auf Privatbesitz.  
Die Gesuche sind vorgeprüft. Beratung und Abwicklung für Geldgeber kostenlos. — Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.  
**Fritz Müller, Neuenbürg a. E., Brunnenstraße 38.**  
Zu sprechen Werktags nur von nachmittags ½2-3 und 5 Uhr ab.

### TANZ-UNTERRICHT

### Schule Willi's With

in den maßgebenden internationalen Tänzen der Saison 1931/32.  
Für einen demnächst beginnenden  
**Tanz-Kursus in Neuenbürg**

erbitte ich Angebote unter W. W. 100 an die Enztäler-Geschäftsstelle von bürgerlichen Damen und Herren.

### Rumba

der Tanz der Saison

**Kaufet bei unseren Inferenten!**

## Die kleine Frau Storkow

Roman von Anton Schwab

Derselbe kostet: Kartoniert . . . . . RM. 3.-  
In Ganzleinen gebunden RM. 4.-

Jeder, der das Buch dauernd besitzen möchte, oder der um ein schönes eindeckselvolles Geschenk zu irgendwelcher Festlichkeit verlegen ist, kann das Buch in unserer Geschäftsstelle erwerben.

Neuenbürg.  
Morgen Mittwoch

Nur 3 Tage!  
Ein Posten  
**Schlafzimmer-Bilder,**  
Stück 11 Mk.  
Josef Höcher,  
Auktionator,  
Pforzheim, Gymnasiumstr. 6.

Birkenfeld.  
Eine schöne  
**3 Zimmer-Wohnung**  
auf 1. November zu vermieten.  
Otto Münzsmayer,  
Schillerstr. 9.

**Schlachtpartie**  
bei  
**Wolffinger zur „Rose“.**  
Ein pünktlicher Zinszahler sucht gegen gute Sicherheit  
**1000 Mk.**  
Angebote unter J. 75 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

